

**Predigtgottesdienst zum 2. Advent vom 9.12.2018 um 10 Uhr Stadtkirche – 2 Taufen/
Mitwirkung der KonfirmandInnen/ Thema: Die Entdeckung der Langsamkeit –
Jakobusbrief 1,19**

Predigt/Liturgie: Stefan Blumer/ Musik: Nadia Bachetta (Orgel)/ Maté Visky (Violine)/
KonfirmandInnen (1 Lied)/ Janna und Alva (Gesang)/ Reto Bianchi: Klavier/ Tauffamilien:
Leandro Calvo / Louie Finn Sollberger/ Lektorin: Regine Kuster/ Sigrist: Samuel Negasi/
>Drachennest (betreut)/ grosser Kirchenkaffee: Melanie Moor und Team >Mithilfe
Konfgruppe 2/
gespeichert: PG zum 2. Advent vom 9.12.2018 rein um 10 Uhr Stadtkirche Aarau 2 Taufen
Langsamkeit – Jakobusbrief 1,19.docx

Eingangsspiel: Orgel/ Violine

Eingangswort:

Wie die Sonne aufgeht
nach dunkler Nacht,
so bist Du, Gott, uns Licht.

Wie die Blüte aufbricht
nach kaltem Frost,
so bist Du, Gott, uns Trost.

Wie ein Stern aufstrahlt
in Finsternis,
so bist Du, Gott, uns Weg.

Komm doch zu uns und bleibe bei uns, Gott,
Du, unser Licht, unser Trost, unser Weg!

Gebet:

Guter Gott, wir danken Dir für das Geschenk dieser beiden Kinder und auch, dass wir leben dürfen.

Wir freuen uns mit diesen beiden Kindern und Ihren Familien und wünschen Ihnen und auch allen Jugendlichen, die heute in unsrem Gottesdienst sind, Deinen Schutz und Deinen Segen. Aber Du weisst auch, wo unser Herz im Moment schwer ist und was uns im Moment Sorgen macht.

*Wir danken Dir, dass Du uns verstehst und uns immer wieder entgegen kommst.
Dein Licht erhellt unsere Dunkelheit.
Dein Trost gibt uns neuen Mut.
Deine Liebe kümmert sich auch um die Menschen, welche uns am Herzen liegen.
Deine Hoffnung begleitet uns in diese Zeit, die kommt.
Wir danken Dir.*

Amen

Gemeindelied I: Orgel/Violine: **RG 367,1,3,7 Wie soll ich Dich empfangen**

Gemeindelied II: Orgel/Violine: **RG 368,1-3 Maria durch ein Dornwald ging**

Taufwünsche:

Lieber Leandro, lieber Louie,

- *wir wünschen Dir nicht*, dass Du möglichst reich wirst und Dir immer alles gelingt. *Aber* dass Du immer hast, was Du und Deine Eltern zum Leben brauchen, *das wünschen wir Dir* und dass Du gedeihst und gesegnet bist und am Ende das wirst, was Gott mit Dir gemeint hat.
- *Lieber Leandro, lieber Louie, wir wünschen Dir nicht* alle Tage Ferien oder dass du als strahlendes Glückskind durch die Welt läufst. *Aber* dass dir immer wieder etwas Schönes gelingt und dass du *die* Menschen findest und behältst, die dich lieben und die du liebst.
- *Lieber Leandro, lieber Louie, wir wünschen Dir nicht*, dass Du einmal ein vollkommener Mensch wirst. *Aber* dass Du mit allem, was vielleicht ungenau oder krumm ist an Dir, von der Freundlichkeit Gottes umgeben bist und bleibst.
- *Lieber Leandro, lieber Louie, wir wünschen Dir nicht*, dass Du unberührt bleibst von Schmerz und Trauer, unberührt vom Schicksal anderer Menschen. *Aber* dass Dein Schicksal tragbar ist und Du es aus Gottes Hand annehmen kannst und Dich IHM immer wieder neu anvertrauen, *das wünschen wir Dir*.

Gemeindelied III (Liedblatt): KonfirmnandInnen: Janna und Alva/ Reto Bianchi/Stefan Blumer: Chum mer wie e Liecht azünde (Peter Räber)

Predigt:

Liebe Gemeinde,
der heutige Predigttext ist nur ein Vers. Er steht im 1. Kapitel des Jakobusbriefes und ist der Vers 19:

Ihr sollt wissen, meine geliebten Brüder (und Schwestern): *Jeder Mensch soll schnell sein zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn*. Liebe Gemeinde, im Satz aus dem Jakobusbrief stehen beide Wörter: *schnell* und *langsam*. Auch in unserem Leben gibt es beides. *Bei welchen Handlungen sind Sie schnell?* Sie fangen sofort an und kommen rasch zu einem Ergebnis. *Bei welchen Tätigkeiten sind Sie langsam?* Die Sache läuft harzig. Es braucht viel Zeit, bis Sie ein Ziel erreichen.

Jemand hat mir kürzlich gesagt: „ Wenn ich etwas Schöpferisches planen soll, brauche ich viel Zeit.“ *Ich selber* erlebe es ganz anders:“ Pläne und Ideen kommen mir sehr rasch. Aber das detaillierte Ausführen dauert dann lange.“ *Eine Person* ist schlagfertig, findet sofort die treffende Antwort. *Eine andere Person* hast den Geistesblitz erst viel später – vielleicht, wenn die Gelegenheit schon vorbei ist.

Wo sind wir schnell? Und wo langsam? *Der Jakobusbrief wirft diese Frage auf*. Und wir hören diese Frage jetzt *am Anfang der Adventszeit*, wo so viel noch schnell erledigt und besorgt werden sollte und nicht vergessen oder schon abgeschlossen sein müsste. *Viele* werden unter Druck ärgerlich, ungehalten oder *zornig*. Die Umstände, die Andern sind schuld. Sie haben schnell eine Antwort oder Erklärung bereit, um sich zu verteidigen oder zu rechtfertigen. *Aber zuhören, Neues aufnehmen fällt ihnen schwer, können sie nicht*. Nichts von Sammlung, Offenheit oder Besinnung.

Der Bibeltext meint: Es ist besser umgekehrt. *Jeder Mensch soll schnell sein im Hören*. Zuhören, aufnehmen ist das Wichtigste. Das ist sofort nötig und braucht viel Zeit. Alles

andere kann warten: *langsam zum Reden, langsam zum Zorn*. (Und wir können ergänzen: auch langsam zum schnellen Kaufen und hektischen Erledigen...)

„*Die Entdeckung der Langsamkeit*“ heisst ein Roman von *Sten Nadolny*. Er erzählt vom englischen Entdecker *John Franklin*. Franklin lebte von 1786 bis 1847. Es war eine Zeit des Fortschritts. Das Leben in London wurde immer schneller. Neue Erfindungen machten die Geschwindigkeit möglich. Die Dampfmaschine lieferte den Antrieb. Die ersten Eisenbahnen und Dampfschiffe wurden gebaut. Unter der Themse wurde ein Tunnel gebohrt. *Ganz London schien in die Geschwindigkeit verliebt.*(163) John Franklin erlebte eine gegensätzliche Bewegung. Er entdeckte bei sich persönlich die Langsamkeit. Aus seinem Leben greife ich 3 Stationen heraus.

1. Der Schüler. Das Buch beginnt so: *„John Franklin war schon zehn Jahre alt und noch immer so langsam, dass er keinen Ball fangen konnte. Er hielt für die andern die Schnur. Vom tiefsten Ast des Baums reichte sie herüber bis in seine empor gestreckte Hand. Er hielt sie gut wie der Baum, er senkte den Arm nicht vor dem Ende des Spiels. Als Schnurhalter war er geeignet wie kein anderes Kind in Spilsby oder sogar in Lincolnshire. (...) Dem Spiel konnte John nicht folgen, also nicht Schiedsrichter sein. Er sah nicht genau, wann der Ball den Boden berührte. Er wusste nicht, ob es wirklich der Ball war, was gerade einer fing, oder ob der, bei dem er landete, ihn fing oder nur die Hände hinhielt. Er beobachtete Tom Baker. Wie ging denn das Fangen? Wenn Tom den Ball längst nicht mehr hatte, wusste John: das Entscheidende hatte er wieder nicht gesehen.“* (9)

Nein, das wünschen wir unseren Kindern nicht, dass sie zu langsam sind in der Schule und im Leben.

Auch Franklin litt als Schüler unter seiner Langsamkeit. Beim Spiel konnte er eine rasche Bewegung nicht sehen. Dem Lehrer konnte er seine Antwort nicht schnell genug geben. Einmal lief er von zu Hause weg und suchte das Meer. John suchte einen Ort, an dem niemand ihn zu langsam fand. Der konnte aber noch weit sein. (22)

2. Der Seemann: *„Auf Handels und Kriegsschiffen machte Franklin seine ersten Erfahrungen. Mit 18 Jahren nahm er an einer Forschungsfahrt nach Australien teil. Sein Onkel leitete sie als Kapitän. John Franklin war als midshipman der unterste Offizier. Er bewährte sich auf dem Ausguck: Er konnte die schnellen Vorgänge und Laute ignorieren und sich solchen Veränderungen zuwenden, die ihrer Gemächlichkeit wegen für andere kaum noch wahrnehmbar waren.*(59) *Während der ganzen Küstenfahrt sass John Franklin am liebsten im Vortopp. Riffe konnte er rechtzeitig sehen und hören, denn er tat oder dachte nie zweierlei zur gleichen Zeit.“*(95)

Das Schiff fuhr die australische Küste entlang. Franklin sah als erster einen weissen Punkt. Ein Felsen? Ein Eisberg? Der Punkt näherte sich schneller, als das eigene Schiff fuhr. Ein Schiff! *Ein französisches Schiff!* Gegen die Franzosen hatte England vor kurzem Krieg geführt. Der Kapitän liess die Geschütze bereitmachen. Alle stellten sich auf eine vernichtende Seeschlacht ein. Franklin beschloss, nicht in Panik zu geraten. Er wollte genau beobachten und gut überlegen. Hörte er da einen Befehl vom Kapitän? *Plötzlich horchte John auf. Ganz deutlich hatte er einen Befehl gehört. Woher er kam, war unklar, aber es schien ein guter Befehl. John handelte so schnell wie möglich.* (99) Er holte eine weisse Fahne und zog sie auf. Die eigenen Leute verstanden nicht, warum er dies tat. Aber die weisse Fahne wirkte. *Das fremde Schiff liess es mit einem Schuss vor den Bug bewenden.* Dann hisste es neben der französischen auch noch die englische Flagge. Es war ebenfalls ein Forschungs-Schiff, in friedlicher Absicht unterwegs. John hatte eine Katastrophe abgewendet. Ein Kollege meinte

danach: *“Mr. Franklin hat gute Augen. Er sieht manche Befehle, ohne sie zu hören, und durch dicke Wände hindurch.“ (101)*

Die Langsamkeit hatte einen Vorteil. Franklin sah die langsamen Veränderungen. Er hatte Zeit zum Überlegen. Er begann dies als eine Stärke zu sehen.

3. Der Kapitän: Mit 34 Jahren konnte Franklin als Kapitän ein Schiff übernehmen. Er sollte zum Nordpol segeln. Oder wenigstens die Durchfahrt finden, die nördlich von Amerika zum Pazifik führte – die so genannte Nordwestpassage.

Franklin schämte sich nicht mehr über seine Langsamkeit. *Er hatte jetzt den Mut, Wiederholungen zu verlangen, Ungeduld nicht zuzulassen, anderen die eigene Geschwindigkeit (Langsamkeit) aufzuzwingen zum Besten aller: Ich bin langsam. Richten Sie sich bitte danach! (192)*

Eine Szene zeigt, wie er in seiner langsamen Art zu Entscheidungen kam. Das Schiff sass im Packeis fest. Franklin unternahm mit einigen Leuten eine Wanderung auf dem Eis. *Die nächste Fusswanderung wurde noch gefährlicher, weil dicker Nebel aufkam, jeder Mann musste den andern an der Jacke fassen. Auf den eigenen Spuren wollten sie zum Schiff zurückwandern, John Franklin kontrollierte die Richtung auf dem Kompass. Aber an den Spuren fiel auf, dass sie merkwürdig frisch waren, zudem waren sie immer zahlreicher. Dem Kompass und der Zeit nach die Gruppe schon längst wieder beim Schiff sein müssen. Sie hatten sich verirrt und waren im Kreis gelaufen. (198f)* Die andern wären lieber weiter gelaufen, einfach quer zur bisherigen Richtung. Aber Franklin befahl ein Notlager aus Eisplatten zu bauen. *„Ich nehme mir Zeit, bevor ich einen Fehler mache.“ (...)* John Franklin kauerte und überlegte. *Was die andern ihm auch sagten, Vorschläge, Theorien, Fragen – er nickte nur und überlegte weiter. (199)* Schliesslich gab er den Befehl, Schüsse abzugeben. Zuerst alle drei Minuten, dann alle zehn Minuten, dann jede Stunde. Seine Erkenntnis und Erklärung war nämlich: *Das ganze Eisfeld dreht sich. Es ist die einzige Lösung. Deshalb gehen wir im Kreis, auch wenn wir nach dem Kompass immer in derselben Richtung marschieren. (199)* Vier Stunden später hörten sie einen Schuss durch den Nebel. Dann Rufe, schliesslich wurde das Schiff sichtbar. Als später der Nebel weg war, konnte man die Situation überblicken: *Von dort, wo sie gewesen waren, hätten sie auch in der „richtigen“ Richtung das Schiff bei weitem verfehlt. Sie wären auf der entgegen gesetzten Seite irgendwo hingekommen, wo keiner sie gesucht hätte. Es war eine Todesfalle ersten Ranges gewesen, und John Franklin war nicht hineingegangen. (200)*

Franklin formulierte die *Grundsätze seiner Führung* so (und wir können überlegen, welche Führungsgrundsätze heute *unsere* globale Weltwirtschaft oder unsere nationale Politik (Migrationsvertrag, Rahmenabkommen mit EU, Brexitverhandlungen...) bestimmen und antreiben...?): *Ich bin der Kommandant und lasse daran nie einen Zweifel, vor allem nicht bei mir selbst. Meiner Geschwindigkeit müssen sich, weil sie die langsamste ist, alle andern anpassen. Erst wenn in diesem Punkt Respekt geschaffen ist, können Sicherheit und Aufmerksamkeit einkehren.*

Ich bin mir selbst ein Freund. Ich nehme ernst, was ich denke und empfinde. Die Zeit, die ich dafür brauche, ist nie vertan. Dasselbe gestehe ich auch den andern zu. Ungeduld und Angst werden nach Möglichkeit ignoriert, Panik ist streng verboten. (...) Die langsamste Arbeit ist die wichtigere... (209)

Franklins Expeditionen hatten unterschiedlich Erfolg. Auf einer Flussreise durch den Norden Kanadas verhungerte er beinahe. Das Buch über die Strapazen machte ihn in London

berühmt. Für die nächste Fahrt war er besser vorbereitet. Einen grossen Teil der Nordküste Kanadas hielt er auf Karten fest.

Mit 51 wurde er Gouverneur der Insel Tasmanien, südlich von Australien. (...) (308) Franklin setzte sich für menschenwürdige Zustände auf der Insel ein. Er versuchte Schulen zu gründen. Nach sechs Jahren scheiterte er an den Intrigen seiner engsten Mitarbeiter.

Von der letzten Reise in die Arktis kehrte er nicht mehr zurück. Die Schiffe waren zwar besser ausgerüstet als je. Aber sie blieben im Eis stecken. *Die Nordwestpassage war gefunden, und sie war in der Tat wegen des Eises vollkommen nutzlos, wie jedermann bereits geahnt hatte.* (350) Franklin starb im Jahr 1847. Die Mannnschaft versuchte, zu Fuss weiterzukommen. Niemand überlebte. In England hatte man keine Nachricht. Erst zwölf Jahre später fand eine Such-Expedition die Spuren.

„Die Entdeckung der Langsamkeit“ – liebe Gemeinde, was können wir aus diesem Buch mitnehmen auch jetzt für diese drängende Vorweihnachtszeit oder für uns selber und unsere Kinder?

1. *Jeder Mensch hat seine eigene Geschwindigkeit.* So hat uns Gott geschaffen. Franklin sagt: *„Jeder Schiffsrumpf hat eine ihm eigene Höchstgeschwindigkeit, die er nie überschreitet, was immer sie takeln, bei jedem Wind. So ist das auch bei mir.* (58) Es ist nicht gesagt, dass der Langsame besser ist. Aber die gegenteilige Auffassung ist noch gefährlicher: *„Je schneller, je effizienter, desto besser.“ Wichtig, dass jeder/jede merkt, was seine/ihre Geschwindigkeit ist. Und dass wir unseren Ort finden, wo wir unsere Gaben einsetzen können. Und wichtig ist, dass wir einander – und uns selber – die Erlaubnis geben: „Du darfst langsam sein. Du darfst dir die Zeit nehmen, die du brauchst.“*
2. *Wer etwas (Neues) entdecken will braucht viel Zeit.* (Und wenn man älter wird, muss man sich noch mehr Zeit einräumen und gönnen...) Er/sie muss die Geduld haben, lange hinzuschauen und zuzuhören. *Franklin erforschte* unbekannte Küsten. Er begegnete der einheimischen, fremden Bevölkerung mit Respekt. Er nahm sich zum Beispiel viele Stunden für das Gespräch mit einem Indianerhäuptling: Er machte die Erfahrung: *Frieden entstand überall dort, wo man nicht schnell, sondern langsam aufeinander zuing.* (226) Was könnte das für uns heissen jetzt in dieser kommenden (glitzernden, drängenden) Zeit, wo es so viel zum Erledigen gibt? *Wie schnell, wie effizient* muss etwas gemacht, erledigt sein? *Wieviel Zeit* habe ich, nehme ich mir um zuzuhören? Um zu überlegen? Bin ich schnell im Hören und langsam zum Reden? Oder bin ich schnell und effizient im Ansprache und Aufgaben erfüllen und langsam und stumpf geworden mir selber und andern Menschen gegenüber? *Und wie ist es, wenn ich in dieser Wartezeit vor Weihnachten wieder einmal hören und entdecken will, was Gott mir sagt?* - Es gibt ein Buch mit dem Titel: *Beim Gottsuchen gibt es kein Tempo.* (Ernst Wiechert, das einfache Leben. 1939 (S.251)
3. *Die Inseln der Langsamkeit brauchen Pflege.* Die Welt, in der unsere Kinder und Ihr KonfirmandInnen heute aufwachsen ist viel schneller (Stichwort Digitalisierung: mit einem Klick bekomme ich tausend Informationen, ich kann jederzeit und überall mit allen kommunizieren...oder etwas verpassen...) als zur Zeit Franklins. Umso wichtiger sind Orte, wo die Langsamkeit sein darf. *Von Jesus heisst es immer wieder: „und er zog sich zurück an einen einsamen Ort, oder: ...er fuhr von dort weg in einem Boot in eine einsame Gegend allein.“* (Mt. 14,13). Auch wir brauchen solche Zeiten,

die frei sind vom Druck der Geschwindigkeit. Als Gouverneur merkte Franklin: *Ein Reservat muss erschaffen für sich selbst, in welchem er seine Zeit hüten konnte.* (313)
 Wo haben Sie für sich persönlich eine Insel der Zeit? Wo haben wir gemeinsame Freiräume? Es lohnt sich, die Zeiten zu schützen und zu pflegen.

Die Adventszeit im Kirchenjahr lädt uns dazu ein. Ich schliesse mit einem Gebet mit dem Titel: gebet einer Schildkröte:

„Ein bisschen Geduld, lieber Gott, ich komme schon! Man muss seine Natur nehmen, wie sie ist!
 Nicht ich habe sie gemacht!
 Ich möchte keineswegs
 dieses Haus auf meinem Rücken kritisieren; es hat sein Gutes.
 Aber gib zu, Herr:
 Es ist reichlich schwer zu tragen!
 Nun ja,
 lass diesen Panzer
 und mein Herz –
 die doppelte Klausur –
 für Dich nicht ganz und gar verschlossen sein. Amen
 (Carmen Bernos de Gastzold)

Zwischenspiel Orgel/Violine

Fürbitten:

Wir wollen beten und singen nach jeder der drei Bitten eine Strophe des alten Adventsliedes:
RG 361,1,4,5 Oh, Heiland reiss die Himmel auf

Naher Gott,
 hilf mir stillsitzen, *langsamer gehen*
 damit ich dann freudiger laufen kann.
Hilf mir schweigen,
 dass ich umso wahrer reden kann.
Hilf mir die Augen schliessen,
 damit ich deutlicher sehen kann.
Hilf mir die Ohren zuhalten,
 damit ich verständnisvoller zuhören kann.

Hilf mir verzichten,
 damit ich dankbarer nehmen kann.

Hilf mich nein sagen,
 damit ich entschiedener Ja sagen kann..
 zum Leben, zu Dir und den Menschen, die zu mir gehören.

>Liedstrophe: RG 361,1 Oh Heiland...

2) *Gott, in der vergangenen Woche mussten Menschen aus unserer Kirchengemeinde Abschied nehmen von einem nahen Menschen. Wir denken an:*

...

>Liedstrophe: RG 361,4 Oh Heiland reiss die Himmel auf. Strophe 4:

Wo bleibst Du Trost der ganzen Welt/ darauf sie all ihr Hoffnung stellt?/ O komm, ach komm vom höchsten Saal/ komm, tröst uns hier im Jammertal

3)Und in einer *Zeit der Stille* denken wir jetzt an diese Welt, Deine Schöpfung, an die Menschen, die behindert oder zu langsam sind im Tempo dieser Welt und die in den Schatten gestellt, geprellt und ausgebeutet werden von den Schnellen und Rücksichtslosen. Und wir denken an uns, was uns bedrückt. Wir denken an die Kinder und an all das viele Gute, das uns gegönnt ist und wollen Dir danken.

Danke Gott, dass Du uns hörst und hilft.
Amen

>Liedstrofe: RG 361,5 Oh Heiland...

>Kinder kommen zurück vom Drachennest

Lied: „Heaven“: KonfirmandInnen: Alva/Janna

Unser Vater

**Sendungswort:
Dezemberwunsch**

Ich wünsche dir einen, der dich aufhält,
wenn du in den adventlichen Laufschrift fällst.
Er stelle sich in deinen Weg, freundlich aber bestimmt,
so dass du innehalten und zu Atem kommen kannst.

Ich wünsche dir einen, der den Ton leise dreht,
wenn es um dich oder in dir lärmt und brummt.
Er öffne dein Ohr, damit du unter all den Geräuschen
die Stimme des Engels vernimmst, der von Freude singt.

Segen:

Möge Gott neu in Dir zur Welt kommen.
Möge Gottes Gegenwart dein Leben hell machen.
Möge Dir Kraft zuwachsen,
selbst mehr und mehr Mensch zu werden.
Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Verstehen
und die Liebe Gottes, die stärker ist als all unser Versagen
stärke, ermutige und bewahre Eure Herzen
in Jesus Christus unserem Herrn. Amen

>Taufblüten anstecken >Taufbaum!

Ausgangsspiel: Orgel/Violine

